BAUNETZWOCHE#462

Das Querformat für Architekten

11. August 2016

POESIE DER ANRÜCHIGKEIT

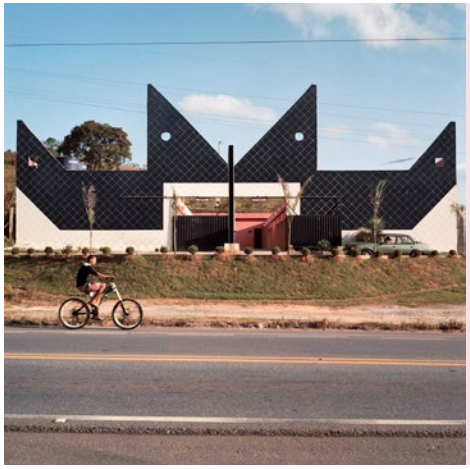
SUMET JUMSAI

Der pinke Architekt

›

DIESE WOCHE

Mit dem Auto vorfahren, und direkt von der Garage ins Bett: Love Motels in Brasilien sind Orte für Liebende und Räume einer moralischen Nische. Vera van de Sandt und Jur Oster haben die kuriosen Etablissements undercover aufgesucht, abgelichtet und dabei eine Architektur festgehalten, die es bald nicht mehr geben wird. Der Blick auf ein inoffizielles Gesicht Brasiliens während der Olympischen Spiele.



7 **Poesie der Anrüchigkeit**
Ein Fotoessay über Brasiliens Stundenhotels von Vera van de Sandt und Jur Oster

3 Architekturwoche

4 News

23 Buch

25 Bild der Woche

Titelbild und oben: aus „Love Land Stop Time“ von Vera van de Sandt und Jur Oster, Fotos: Jur Oster

BauNetz Media GmbH
Geschäftsführer: Jürgen Paul
Creative Director: Stephan Burkoff
Chefredaktion: Jeanette Kunsmann
Texte: Sophie Jung, Luise Rellensmann
Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!

FREITAG

Clemens Tissi (1963–2016), Foto: Thomas Heimann

„Vintage is over! Vintage ist Angst vor der Weiterführung der Moderne“, erklärte Clemens Tissi 2010, als er seine Galerie schloss, um sich auf das Entwerfen von puristischen Möbeln und Leuchten zu konzentrieren. Lange führte der Architekt und Designer in Berlin einen der international renommiertesten Orte für historisches Design – er selbst war Gestalter, Galerist, Forscher und ein wandelndes Lexikon. Am 5. August ist Clemens Tissi nach längerer Krankheit verstorben. Die deutsche und nicht zuletzt die Berliner Gestalterzene hat damit einen wachen Querdenker verloren, schreibt Norman Kietzmann. www.designlines.de

NEWS

ARCHITEKTUR & ENTROPIE

CAMPUS MASTERS ENTSCHIEDEN

Architektenpreis für Franz-Liszt-Kammermusiksaal Weimar von Maximilian Schädlich

Die Gewinner der Augustrunde stehen fest: Auf den ersten Platz wählte das Publikum die Arbeit „Ruinen – Architektur & Entropie“ von Hannes Siefert, ein Stipendiatenzentrum auf der Insel Madonna del Monte. Die zweitplatzierte Arbeit „Minimal Sharing Housing“ von Paul Jäger ist eine auf Raum- und Funktionssharing basierende Wohntypologie. Den dritten Preis erhält Nick Haydn für den „Stadion Neubau am Böllenfalltor“ in Darmstadt. Und den Architektenpreis, dieses Mal vergeben durch die Architektin Dea Ecker von Ecker Architekten, erhält das Proejekt „Franz-Liszt-Kammermusiksaal Weimar: Musizieren im Ilmpark“ von Maximilian Schädlich: „Eine hervorragende Arbeit, deren Qualität in ihrer Zurückhaltung liegt.“

www.baunetz.de/campus-masters

V13K05 IN LEIDEN

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN

Foto: Marcel van der Burg

Viel Licht war ein wesentliches Entwurfsziel bei der Konzeption eines Wohnhauses für eine Familie im niederländischen Leiden. Errichtet auf einem schmalen tiefen Grundstück, gehört es zum Quartier Nieuw Leiden auf einem ehemaligen Industrieareal nördlich des historischen Stadtzentrums. Pasel Künzel Architects aus Rotterdam planten einen sorgfältig detaillierten, zweigeschossigen Flachbau mit Dachterrasse und klar gegliederter Fassade. Speisen am Schaufenster zur Straße, Wohnen mit Ausblick zum Hof, helle Oberflächen, schmal gerahmte Verglasungen und Grundrisse ohne jeden Schnickschnack: So komfortabel kann Reduktion sein.

www.baunetzwissen.de/Dämmstoffe

ZEMENT-ORNAMENT

UMBAU BEI DESIGNLINES

Foto: Leo Espinosa

Yukatans Hautstadt *Mérida* ist immer eine Reise wert. Typisch für die dortige Kolonialarchitektur sind die Hofhäuser, die die spanischen Großgrundbesitzer einst errichtet haben. Deren Aufbau folgt einem klaren Schema: Zur Straßenseite füllen eingeschossige Baukörper oder Mauern den Blockrand aus, dahinter verbergen sich opulente Gärten, säulenumringte Patios und mehrgeschossige Wohnhäuser. Einen bewussten Bruch mit dieser Tradition vollzieht das mexikanische Architekturbüro TACO mit einem Wohnhaus für eine Familie. Das 85 Quadratmeter große Gebäude liegt im vorderen Drittel des langgestreckten Grundstücks, das beidseitig von den Brandwänden bestehender Gebäude eingefasst wird.

www.designlines.de

THE FORM OF
Lisbon Architecture Triennale

5 Oct — 11 Dec 2016 Lisbon

Exhibitions
Conferences
Workshops
Publications
Tours

FORM

PENTAGON PETAL

INSTALLATION IN LONDON

Foto: Terry Watts

Mit dem „Pentagon Petal“ laden Architektin **Marianne Mueller** (Casper Mueller Kneer Architects, London/Berlin) und Künstlerin **Fran Cottell** zur Interaktion mit einer 120 Meter langen Bank auf dem *Rootstein Hopkins Parade Ground* ein. Der 3.500 Quadratmeter große, zentral gelegene Platz in direkter Nachbarschaft zur Tate Britain gehört zum Campus des *Chelsea College of Art*, das gleichzeitig Auftraggeber der Intervention ist. Noch bis 14. August 2016 verbindet die symmetrische Figur aus sechs fünfeckigen Blütenblättern die Rasen- und Pflasterfläche des Platzes. Auf den ersten Blick eine harmlose und besonders schöne Bank, ist das *Pentagon Petal* tatsächlich ein 1:8-Modell der Grundrissstruktur des *Millbank Prison*.

www.baunetz.de

CONSTANT: NEW BABYLON

AUSSTELLUNG IN DEN HAAG

Foto: Tom Haartsen, © Fondation Constant, Pictoright Amsterdam 2016

Aus dem Depot ins Museum: Das Gemeentemuseum in Den Haag widmet Constant Nieuwenhuys eine umfangreiche Ausstellung – und das nicht zum ersten Mal. Schon 1974, als der Künstler sein Atelier frei räumen wollte, um wieder malen zu können, vermachte er einen Großteil seiner Werke dem Museum, darunter auch die Utopie *New Babylon*. Diese wurde seitdem immer wieder in Teilen ausgestellt, nie aber in ihrer ganzen Vielfalt. Die aktuelle Ausstellung betont mit einigen Rekonstruktionen auch die spielerische Seite von *New Babylon*: Im Projektraum ist beispielsweise ein Teil des Türenlabyrinths zu sehen, das für die erste Ausstellung von 1974 entwickelt wurde. *Noch bis zum 25. September 2016*

www.gemeentemuseum.nl

426* JOBS.
Der BauNetzStellenmarkt
*Stand: 9. August 2016

POESIE DER ANRÜCHIGKEIT

EIN FOTOESSAY ÜBER BRASILIENS STUNDENHOTELS

Alle Fotos von Jur Oster

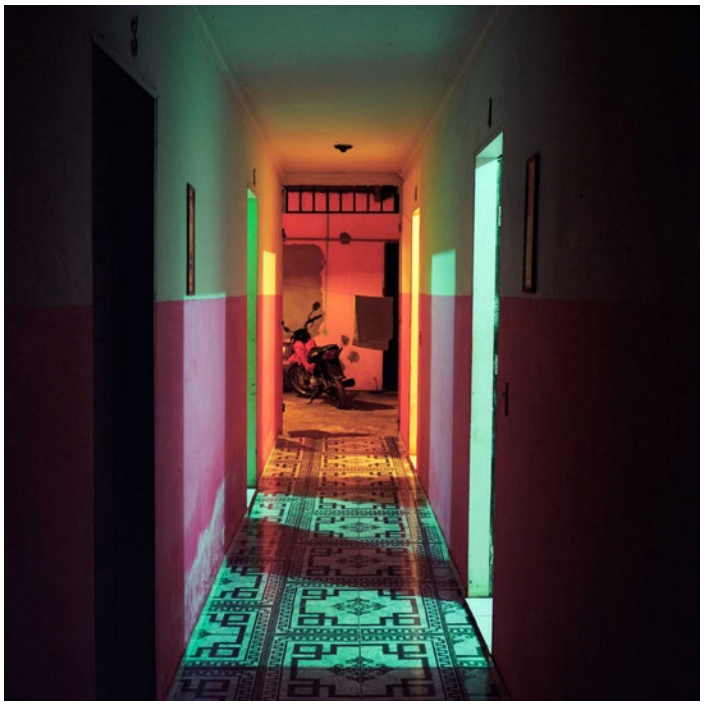
Inhalt
Architekturwoche
7
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche

Inhalt
Architekturwoche
8
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche

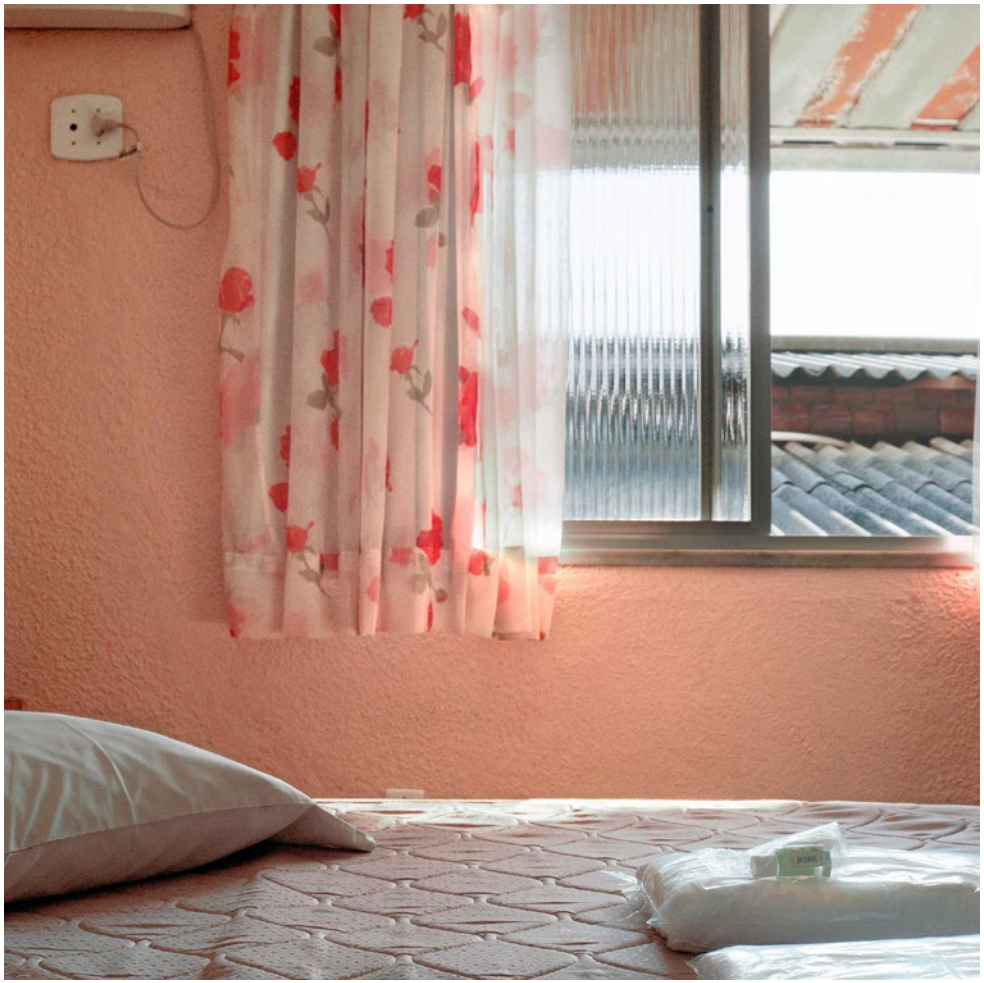
Inhalt
Architekturwoche
9
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche

Inhalt
Architekturwoche
10
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche

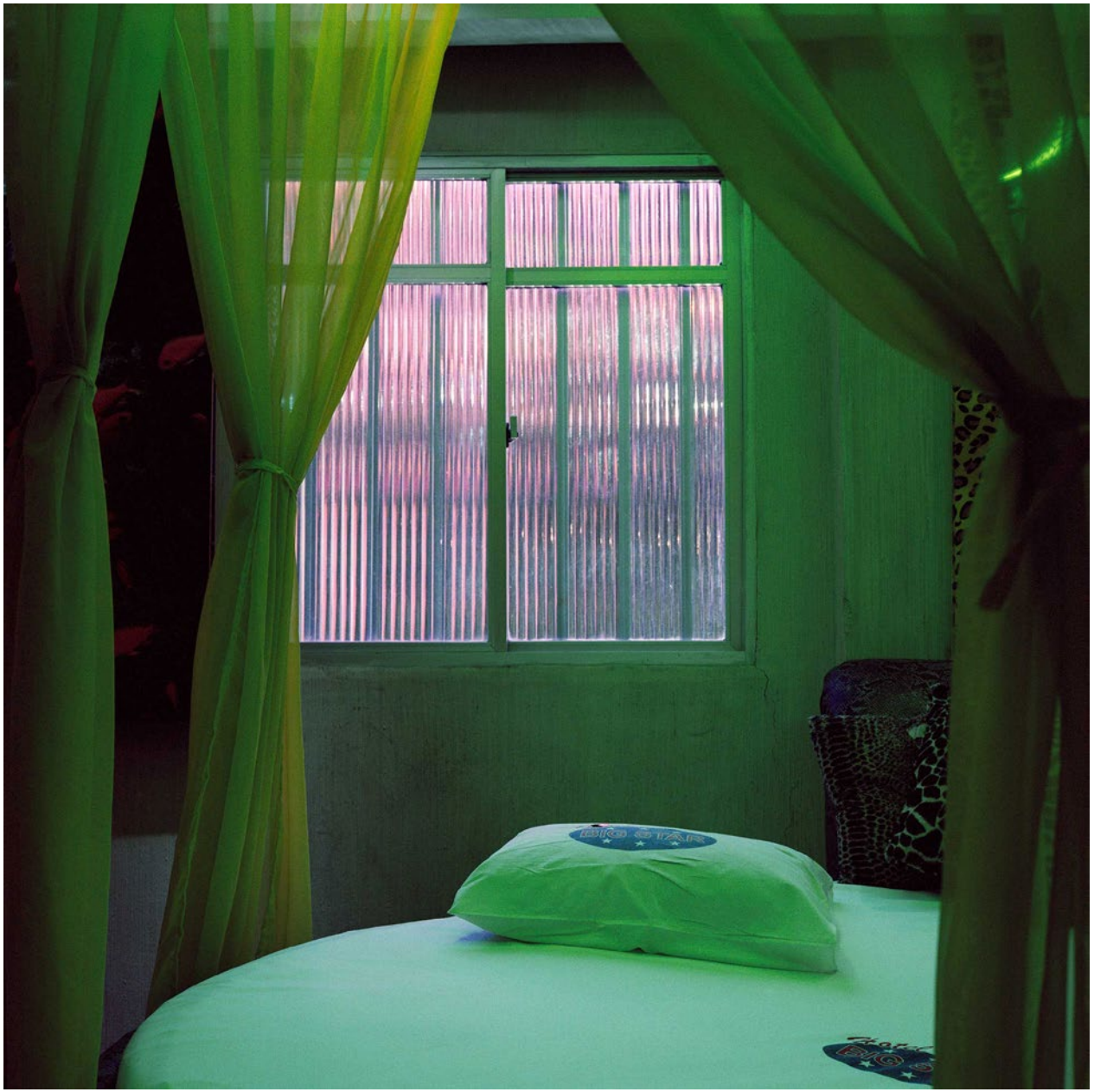
Inhalt
Architekturwoche
11
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche



Inhalt
Architekturwoche
12
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche



Inhalt Architekturwoche 13 News Dossier Tipp Buch Bild der Woche



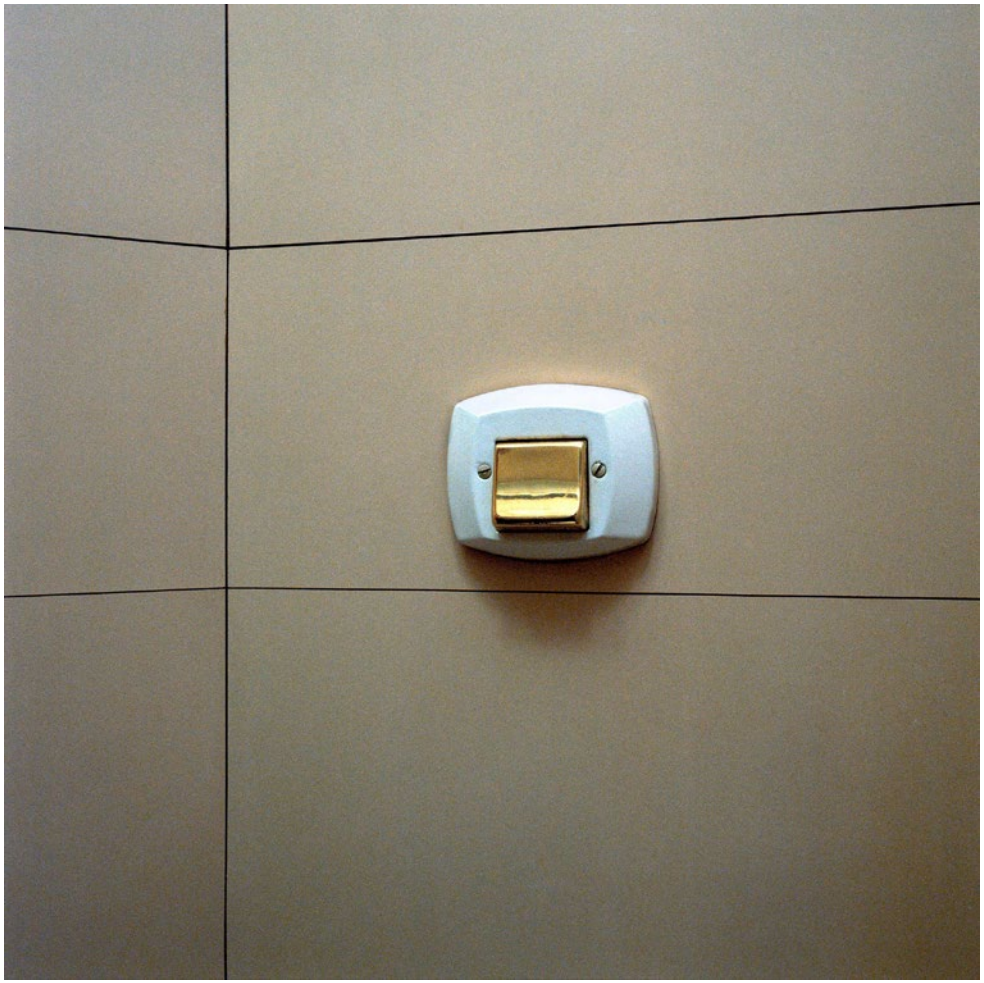
Inhalt
Architekturwoche
14
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche

BRAHMA

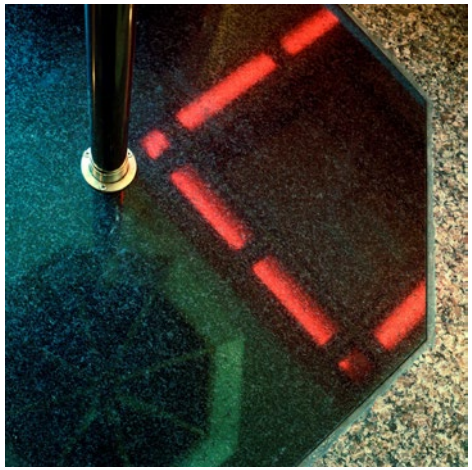
LG

Inhalt Architekturwoche 16 News Dossier Tipp Buch Bild der Woche

Inhalt
Architekturwoche
17
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche



Inhalt
Architekturwoche
18
News
Dossier
Tipp
Buch
Bild der Woche



Las Vegas

POESIE DER ANRÜCHIGKEIT

EIN FOTOESSAY ÜBER BRASILIENS STUNDENHOTELS

VON SOPHIE JUNG

Vielleicht war es der goldene Lichtschalter, dessen glänzender Knipser von einem matt-weißen Rahmen umfasst wird, oder der neonschicke Fliesenboden, den die Spiegeldecke überm King-Size-Bett reflektierte. Vielleicht auch die Unverfrorenheit der Namen, die mit „Paradiso“ oder „My Love“ auf das schlüpfrige Business hinwiesen. Jedenfalls, als die beiden Niederländer Vera van de Sandt und Jur Oster 2014 Brasilien bereisten, waren sie fasziniert von einer ganz besonderen Art des Stundenhotels in dem Land, dem Love Motel.

Love Motels sind hierzulande ungewöhnliche Einrichtungen, in Brasilien aber sind sie überall. Sie decken eine Zweigesichtigkeit des allgemeinen Moralverständnisses auf, die anscheinend allerorts toleriert wird. Untreue, Homosexualität und Liebe vor der Ehe sind öffentlich verpönt. Inoffiziell, solange der moralische Schein gewahrt wird, jedoch nicht. Love Motels sind die Räume für diese moralische Nische. Sie bieten Liebenden Platz, wo sie sonst keinen finden. Ob wohlhabend oder einfache – durch alle Gesellschaftsschichten hindurch finden sich Menschen in diesen Etablissements stundenweise ein.

Trotz aller Verschnörkelungen um Erotik ist das Geschäftsprinzip der Love Motels äußerst sachlich: Die Paare fahren mit dem Wagen in eine Garage mit direktem Zugang zum Bettzimmer, das je nach Preisklasse eine Pritschenkammer mit Waschbecken oder eine geräumige Suite mit Whirlpool sein kann. Gesehen wird bei diesem Unternehmen niemand.

Während Brasilien gerade dem internationalen Olympia-Publikum sein offizielles Gesicht zeigt, stellen die Art Direktorin Vera van de Sandt und der Fotograf Jur Oster in einer Ausstellung in Amsterdam diese weniger bekannte Seite der brasilianischen Architektur vor. *Love Land Stop Time* ist ein Fotoessay über die Love Motels. Die beiden haben diese Etablissements quasi undercover aufgesucht und abgelichtet. Zunächst 2014 in Rio de Janeiro, bei einer weiteren Reise 2015 auch in den Provinzen des Amazonas, im Dünengebiet Lençóis Maranhenses oder auf dem Land in Minas Gerais. Ohne Genehmigung, sich selbst als verbotenes Liebespaar ausgebend, haben sie die Orte fotografisch festgehalten. Im Gepäck hatten sie lediglich ein unauffälliges Equipment mit einer Rolleiflex 2.8GX und einem Stativ, mehr nicht. Deswegen fällt das Licht so leuchtstoffröhrig ins Bild, wie es das auch in der anrüchigen Wirklichkeit dieser Räumlichkeiten tut, und deshalb kommt die ganze verblasste Größe der Love Motels in die Fotografien: Viele der abgelichteten Hotels haben sich seit den Siebzigern nicht mehr verändert.

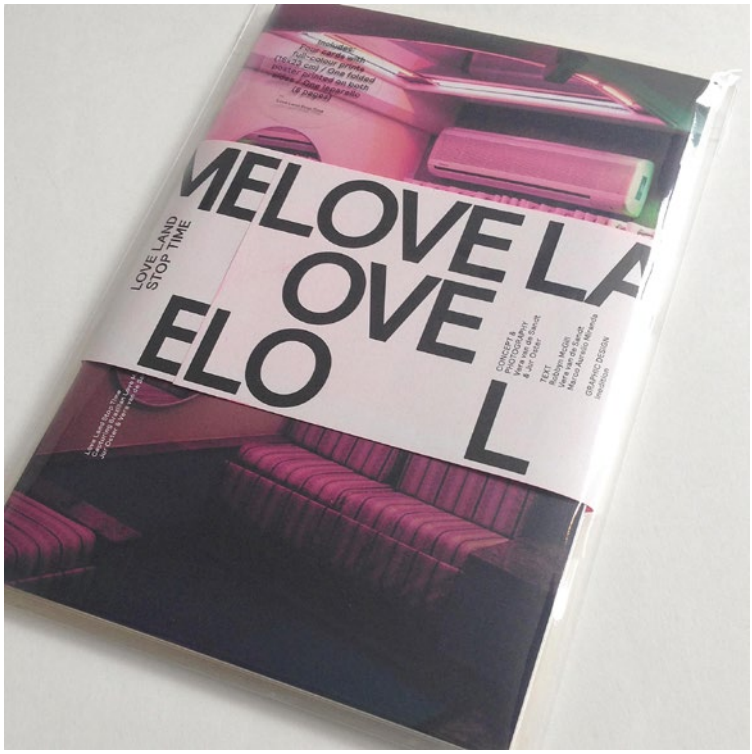
In ihrem Fotoessay stellen Vera van de Sandt und Jur Oster Ausschnitt und Totalaufnahme, Vermutung und Dokumentation gegenüber. Ihre Bilder sind menschenleer, dafür sprechen Raum und Ding. Die runde Bettkante und die Ansätze eines leicht zerknüllten Lakens, darunter ein rotes Licht – nur den Ansatz eines dieser Liebeszimmer zeigt eine Fotografie. Und schon baut sich vor dem inneren Auge eine Ahnung von dem Interieur auf, aus dem dieser Ausschnitt stammt: Das Bett auf der roten Glut ist gewiss herzförmig, die Bilder an der Wand könnten abstrakte Wüstenlandschaften zeigen, korrespondierend zu den Fliesen.

Und während man bei der Ansicht solcher Detailausschnitte mit der eigenen Fantasie ringen muss, konfrontieren Oster und van de Sandt den Betrachter auf dem nächsten Bild mit ganzen Räumen. Weit gefasste Innen- und Außenaufnahmen zeigen dabei eine Originalität der Architektur und der Ausstattung, die nur die Realität hergeben kann. Einem langen Flur eines Hotels etwa wollte man wohl eine Atmosphäre von Luxus geben. Mattes Metall umkleidet die in der Flucht stehenden Träger, Lüftungsschächte sind mit einem dunklen Naturstein ummantelt und treten als dicke Muster auf dem Fliesenboden hervor – alles in allem recht ungeschickt.

Als vernakulär, eine Architektur ohne Architekten, lassen sich diese Einrichtungen beschreiben. Ohne die Hoheit eines Gestalters haben die Betreiber dieser Etablissements sich einen kleinen Liebeskosmos aufgebaut, mit allen stilistischen Mixturen, Einschränkungen und Improvisationen, die dabei auftauchen können. Das rangiert von Autogaragen mit Blumenvorhang, an denen eine einfache Lichtanlage zu verstehen gibt, ob sich hinter dem Floralmuster ein Paar eingefunden hat oder nicht, bis zu der wahnwitzigen Swimmingpoolanlage im Flintstones-Style mit auswuchernden Felsimitaten und Liegestühlen aus Baumstämmen, die Absatzschuhe nachahmen.

Erotik, Kitsch, Pragmatismus und Werbung verquicken sich hier zu abstrusen Orten. Orte, die in Brasilien bis vor kurzem überall zu sehen waren. Nicht versteckt im Hinterhof oder ausgelagert an die Autobahnauffahrt, sondern sichtbar im Stadtzentrum, von Rio de Janeiro bis Recife. Sie sind so eingebunden in das Stadtbild, dass sie schon ein offener Kulturfaktor sind.

Jedoch haben die Fußballweltmeisterschaft 2014 und die gerade stattfindenden Olympischen Spiele das Stadtbild verändert. Nicht nur die Favelas mussten für den Bau des olympischen Dorfes an der Copacabana weichen, sondern auch die Rückzugsorte ihrer Liebenden mussten verschwinden. Der Sog der Stadterneuerung, der mit diesen Riesenevents einhergeht, und ein Mangel an klassischen Hotels haben diese kuriosen Orte peu à peu zu sterilen Hotels umgewandelt. Vera van de Sandt und Jur Oster halten mit ihren Fotografien diesen ganz speziellen Teil der brasilianischen Freizeitarchitektur fest, zumindest für die Erinnerung.



Die Ausstellung *Love Land Stop Time* wurde am vergangenen Freitag, dem Eröffnungsdatum der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro, eröffnet. Im Volkshotel Amsterdam ist sie noch bis zum 9. September 2016 zu sehen.

Eine dazugehörige Publikation erscheint im Selbstverlag. Das Leporello mit Hintergrundinformationen, Zitaten, Farb- und Schwarz-Weiß-Fotografien sowie einem Poster (69x48cm) kann für 22,50 Euro (zzgl. Versandkosten) direkt bei **lovelandstoptime@gmail.com** bestellt werden.

DAM DEUTSCHES ARCHITEKTURMUSEUM
WÜSTENROT STIFTUNG
POWERED BY uncube
HERWIG UDO GRAF: KULTURZENTRUM MATTERSBURG, ÖSTERREICH, 1972–1976
FOTO: © JOHANN GALLIS 2015
#SOSBRUTALISM
Brutalistische Bauwerke wie das Kulturzentrum Mattersburg in Österreich sind weltweit von Umgestaltung und Abriss bedroht!
SOSBrutalism.org versammelt über 900 Bauten des Brutalismus und startet mit dem Hashtag #SOSBrutalism eine Kampagne zum Erhalt der Projekte.
Rettet die Betonmonster!
KULTURZENTRUM
HELP!

SUMET JUMSAI, DER PINKE ARCHITEKT

NEUE AUSGABEN VON ARCHITEKTUR IN GEBRAUCH

VON LUISE RELLENSMANN

Gebrauch konstruiert Räume, soziale Beziehungen, Architektur. 2014 hatten die Berliner Architekten Sandra Bartoli und Silvan Linden von *Büros für Konstruktivismus (bfk)* erstmals vier Ausgaben ihrer Heftreihe „Architektur in Gebrauch“ publiziert, mit der sie Architektur vom bloßen Bild ihrer Erstentstehung befreien. Nun ist mit AG 5 und 6 eine Doppelausgabe erschienen, die sich Gebäuden aus Bangkok und einem außergewöhnlichen Architekten widmet.

Viel Recherche steckt in diesen Heften über den heute 77-jährigen, thailändischen Ausnahmearchitekten Sumet Jumsai. Einer der wenigen Architekten seiner Generation, wenn nicht gar der einzige, der über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist. Das von ihm geplante Robot Building (1986) im Bangkoker Geschäftsviertel Sathorn wählte das Los Angeles Museum of Contemporary Art (LACMA) sogar zu einem der 50 bahnbrechendsten Bauten des 20. Jahrhunderts. In Paris aufgewachsen und in Cambridge promoviert, arbeitet er heute noch als Theoretiker.

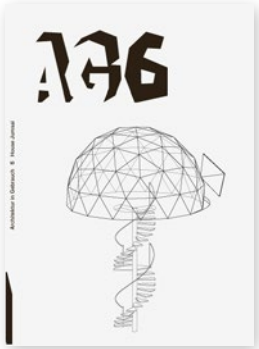
Während sich Heft 5 Jumsais 1970 als British Council erbautem Gebäude – einem „Corbusier'schen Traum" (Corbusean Dream), wie es die Autoren nennen –, dessen aktueller Nutzung durch ein Modelabel und seinem städtischen Kontext widmet, ist Ausgabe 6 ein Personenporträt, das sein Werk als Spiegel seiner Biografie und Persönlichkeit beleuchtet. Wie auch in vorherigen Ausgaben ergänzen die Herausgeber bauzeitliche Dokumente wie Berichterstattungen aus asiatischen und europäischen Fachmagazinen durch eigene, u.a. auf persönlichen Interviews basierende Texte und feine axonometrische Zeichnungen, die den gegenwärtigen Gebrauch der jeweiligen Häuser erkennen lassen.

Mit einem Aufsatz von Architekt und Stadtplaner Brian McGrath (Dekan und Professor für Städtebau an der Parsons School of Design) gibt AG 5 eine differenzierte Betrachtung, der rasanten Entwicklung der Metropole Bangkok mit Fokus auf das sowohl von Einheimischen als auch von Touristen und Expats stark frequentierte Shopping-Paradies Siam. McGraths aufmerksame Beschreibung thematisiert neben dem Wettstreit der – sich immer weiter vermehrenden und miteinander konkurrierenden – Shoppingmalls auch die kulturelle Vielschichtigkeit und Geschichte dieses kommerziellen Herzens Bangkoks. Auch zehn Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen ist sein Text aktuell: Trotz derzeitiger Militärregierung und stagnierender Wirtschaft entwickelt die Stadt sich weiterhin rasant, der Kampf zwischen Tradition und Moderne ist Teil des alltäglichen urbanen Diskurses.

Sumet Jumsai selbst, sein Werk und seine Biografie zeigen dass es auch ein „Sowohl-als-auch" gibt. Eigentlich durch und durch Modernist, beeinflusst von westlicher Nachkriegsmoderne, gilt Jumsai gleichzeitig als ein Pionier der Denkmalpflege in seinem Heimatland. Für ihn ist das kein Widerspruch: Denkmalpfleger und Modernist, westlich und nichtwestlich, Gelbhemd und Rothemd zugleich. In dem Land, in dem seit vielen Jahren ein Konflikt zwischen den königstreuen Gelbhemden und den nach Demokratie strebenden Rothemden herrscht, vertritt Jumsai trotz entfernter Abstammung aus der Königsfamilie eher linke Ansichten und schreibt sich selbst die Farbe Pink zu.

Doch auch vor seinen Bauten macht der Entwicklungsdruck der Stadt nicht Halt. Zwei in AG 6 aufgeführte Schlüsselbauwerke Jumsais sind diesem inzwischen zum Opfer gefallen: das in einem Seerosenteich platzierte Verwaltungsgebäude für Liegenschaften der königlichen Familie in Form einer Beton-Pyramide mit angegliedertem Büro-Kubus (The Pyramid, 1969) und das Büro- und Wohnhaus des Architekten (Charlermnit-Court). 1973 als Stahlskelettstruktur mit Betonfertigteilen errichtet, wurde das viergeschossige Apartmentgebäude mit Penthouse und geodätischer Fuller-Struktur durch ein vielfach größeres Condominium ersetzt. Mit Fuller, der Patenonkel seines Sohnes war, verband Jumsai eine enge Freundschaft, die Kuppel konnte er in sein Atelierhaus am Meer retten.

AG 5 und 6 sind die Wieder- oder gar Neuentdeckung einer facettenreichen Architektenpersönlichkeit. Das entlang Jumsais architektonischer Praxis gezeichnete Porträt gibt gleichzeitig aufschlussreiche Einblicke in den kulturellen und politischen Kontext seines Schaffens. Bartoli und Linden haben eine zeitgemäße Aufarbeitung und wertvolle Ergänzung zur schon lange vergriffenen einzigen englischsprachigen Monografie des Architekten geleistet.



Architektur in Gebrauch
Sandra Bartoli, Silvan Linden
AG5 – British Council
AG6 – House Jumsai
Englisch

10 Euro pro Heft, 25 Euro für vier Hefte

wp.buerofuerkonstruktivismus.de

Inhalt
Architekturwoche 25
News
Dossier
Buch
Tipp
Bild der Woche

WOLKEN AM SEE

Es lebe der Blob: Mit seinem Wolkenpavillon hat der Künstler Reiner Maria Matysik eine von drei Herbergen für das diesjährige Festival Emscherkunst geschaffen. Die „Cloud Machine“ am Dortmunder Phoenix See ergänzt seine dampfende Installation, mit der Matysik Seewasser in Wolken umwandelt. Übernachten kann man hier leider nicht mehr, dafür kann man in der begehbaren Skulptur mehr über Wolken erfahren. *// Noch bis zum 18. September 2016 am Ostufer des Phoenix Sees in Dortmund, täglich von 10–18 Uhr, montags geschlossen // Foto: Roman Mensing //* *www.emscherkunst.de*